

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Monumentenpreis
Vertheilung für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Inserionspreis
für die fünfgepalteene Corpa-
Seite oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen
vor dem Tagesfahender die drei-
gepalteene Seite oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 93.

Freitag, den 19. April 1859.

90. Jahrgang.

Charfreitag.

Der hohe Freudenfest begeht die Christenheit, einen Tag im Jahre aber weicht sie tieferer Trauer. Es ist der Tag, an dem Christus an das Kreuz geschlagen wurde auf dem Felsen von Golgatha, an das Kreuz mitten zwischen zwei Verbrechern, die ihre Schuld mit dem Tode süßgenießen. Christus hatte nicht eigene Schuld zu sühnen, sondern die Schuld der Menschheit, und er sahnte sie freiwillig in allerbarmer Liebe, wie sie nur Gott selbst süßlich und ausströmt über alle Welt. Gottes Liebe durchdringt das unendliche Raum und belebt ihn. Sie durchdringt das Sonnenläubchen, das im warmen Strahle ruht, wie den Erdball und die Sonne, die dieser umkreist. Sie durchdringt Welten, die zu klein, und Welten, die zu groß sind für unser Wahrnehmungsvermögen. Wie vermöchte ein Menschenherz, selbst ein veredelter, sich ihr ganz zu verschließen? In Kummer und Noth wendet sich auch das verhärtete Gemüth, Hülfe, Kraft und Beistand ersuchend seinem Gotte zu, und das Gebet steigt, wenn auch von fremden Ohren unvernommen, zum Himmel auf, wo es gehört wird.

Wir begehen Charfreitag in tieferer Trauer, aber diese Trauer ist himmelreich von düsterer Verzweiflung; es ist vielmehr ein wehmüthvolles Erinnern an Leiden und kein des siegeskrönten Kampfes. Das Siegesfest selbst, Ohren, begehen wir als Freudenfeier. Heute ist uns das Herz schwer im Gedanken an das Opfer, das gebracht werden mußte zur Erlösung der Menschheit. Aber wir haben kein Recht, zu wünschen, daß es nicht gebracht worden wäre; wir würden uns damit überheben und göttliche Rathschläge zum Gegenstand menschlicher Kritik machen. Danken sollen wir Gott, daß er uns solchen Opfers für werth erachtet hat, und danken nicht nur in Worten sondern auch in Werken. Hat Gott die Menschheit solchen Opfers für werth erachtet, wie es auf Golgatha gebracht wurde, kann darf uns dann noch ein Opfer zu groß sein zum Heile unserer Mitmenschen? Wäge sich die Frage nach vielen andern Tagen an heutigen Tage und möge Reue sie verneinen.

Politische Nachrichten.

* Französische Blätter meldeten vor einigen Tagen, daß zwischen Deutschland und Frankreich wegen einer europäischen Konferenz über die Bewegung gegen die Sklaverei

Verhandlungen stattfänden. Der „Agence Havas“ gehen in dieser Hinsicht aus London Mittheilungen zu, nach denen Frankreich sich nicht davon sein halten würde, an einer Konferenz theilzunehmen, welche bezwecke, die Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenshandels zu vereinbaren, unter dem Vorbehalte jedoch, daß es sich nicht von den Traditionen entferne, an denen es stets in dieser Angelegenheit festgehalten hat. Insbesondere soll keiner Macht das Untersuchungsrecht in Bezug auf französische Schiffe gewährt werden. Hervorgehoben wird in der Mittheilung der „Agence Havas“ ferner, daß das französische Kabinett stets dahin gewirkt hat, den Sklavenshandel zu unterdrücken, insbesondere in den Gewässern von Madagaskar. Deutschland hat dann auch diese Bemühungen Frankreichs anerkannt.

* Einer Drahtmeldung aus Sydney zufolge erzählte der dort aus Samoa angekommene Kapitän des deutschen Kanonenbootes „Aler“, daß Mataafa's Leute sich anfänglich weigerten, den deutschen Seelenretter Beistand zu gewähren, und ihre Anstrengungen darauf beschränkten, den schiffbrüchigen Amerikanern Hilfe zu leisten. Auf Befehl ihres Häuptlings retteten sie später Amerikaner wie Deutsche nach besten Kräften.

* Der schweizerische Bundesrath hat in seiner Einladung zur Abhaltung einer internationalen Konferenz für den Arbeiterschutz (im September in Bern) folgende Programmpunkte vorgeschlagen:

1. Verbot der Sonntagsarbeit.
2. Festsetzung eines Minimalalters für die Zulassung von Kindern in fabrikmäßigen Betrieben.
3. Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages für jugendliche Arbeiter.
4. Verbot der Beschäftigung von jugendlichen und weiblichen Personen in besonders gesundheitsgefährlichen und gefährlichen Betrieben.
5. Beschränkung der Nacharbeit für jugendliche und weibliche Personen.
6. Art und Weise der Ausübung allfälliger arbeitsrechtlicher Verträge.

* Das Wiener „Freundenblatt“ erklärt, der Sturz des Kabinetts Rotetti-Gary in Rumänien dürfe nur den inneren Verhältnissen zugeschrieben werden, andererseits zeige sich das Kabinett Caturgu-Lohovary bemüht, die Zurechnung einer Veränderung der äußeren Politik Rumäniens zurückzuweisen. Wenn das neue Kabinett ausrückt an der neutralen Basis der äußeren Politik festhalte, und allen dieselbe discredirenden Agitationen entgegenstehe, so dürfe es der Zustimmung der Friedensmächte sicher sein, wobei allerdings zweifelhaft bleibe, ob in einem ersten Falle der Neutralität ohne Anlehnung an einen stärkeren Schutz möglich sei. Deisterreich-Ungarn sehe die Entwicklung

Rumäniens ebenfalls aus dem bekannten Gesichtspunkte an, daß die Entwicklung der staatlichen Individualitäten im Oriente die beste Gewähr für die Stabilisirung der Ordnung dieser Politik bilde, welche zugleich diejenige der Friedensmächte sei. Der Stillstand der Orientfrage sei der Hebung des Selbstgefühls der Orientvölker zugunsten, welches letztere eine wachsende Garantie biete dafür, daß die Orientvölker jedweder Bevormundung sich erwehren wollten und erwehren könnten.

* Die Revolution auf Haiti dauert fort. Die Truppen des Präsidenten Legitim haben die Stadt Desfalines eingenommen, wobei von den Truppen des Gegenpräsidenten Hippolyte 44 Mann getödtet und 132 verwundet wurden. Die Legitimisten hatten 5 Tode, unter ihnen den General Bayard, und 20 Verwundete. Der Sieg Legitimis wird als wichtig bezeichnet.

* Durch die Zeitungen gingen jüngst allerlei Nachrichten über ein auf den Jaren verübtes Attentat, über einen von nihilistischer Seite verübten Mord in Wilna, c., Nachrichten, die besonders an den Wörtern ihre Wirkung übten. Weiter hatten sie wohl auch keinen Zweck, denn wie sich herausgestellt hat, beruheten dieselben durchweg auf Schwindel.

* Kassa ad Din, der Schatz von Preßen, hat seine Reise nach dem Westen angetreten. Am 12. Mai überschreitet er mit großem Pomp die russische Grenze und Ende desselben Monats trifft er in Petersburg ein, wo er etwa 14 Tage oder drei Wochen Aufenthalt in Aussicht nach Berlin, wo ein achtstägiger Aufenthalt in London, England und Frankreich. Im September trifft der Schatz in Wien ein, von wo die Heimreise über den Kaukasus erfolgt.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 17. April. Prinz Wilhelm eröffnete im Namen des Königs die anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs stattfindende Dienerausstellung.

Der „Staatsanzeiger für Bürttemberg“ meldet: Ihre Majestäten waren in letzter Zeit abwesend in Folge von Erkrankungen genöthigt, sich besondere Schonung aufzulegen. Der König hat dem Herzog-Regenten von Ansburg folgenden Telegramm ausgeben lassen: Meine anrathendsten, die Segen Gottes walten über dem Herrn, welcher Hochberufenem beauftragt, ein schönes Land zu beglücken durch seine Verwaltung.

Hamburg, 17. April. Der Dampfer „Belau“, welcher zu der Expedition des Hauptmann Wismann gehört, trat heute die Reise nach Bangor an. Derfelbe wird Rimouth anlaufen um Kohlen einzunehmen und in Aken mit den übrigen

„Genarro, laß den beiden Dienern die Augen verbinden,“ befahl der rothe Carvelli.

Einer der Räuber nahm aus einer Tasche eine Menge rother Lächer. Er ritt auf Popley zu, welcher hilflos und gebunden natürlich keinen Widerstand leisten konnte und band ein dickes Tuch über Popley's Augen. Frau Popley wurde auch verbunden und dann ritt Genarro auf Olla zu, welche ihr Pferd anhielt und ihn mit ihren großen, dunklen Augen trotzig anschaute.

„Untersteht Euch nicht, mich anzurühren!“ rief sie stolz.

„Zurück, Genarro!“ schrie der Räuberhauptmann. „Nähert die Dame nicht an.“

Genarro, ein finster aussehender Räuber, zog sich langsam zurück und näherte sich dann Trefflian.

„Ihr braucht auch ihn nicht die Augen zu verbinden,“ sagte der Räuberhauptmann, „er ist ein hilflos Hühnerhänger. Und überdies ist es zweifelhaft, ob er das Versteck je wieder verläßt.“

Der rothe Carvelli gab das Signal, den March aufzunehmen und sie ritten wieder durch die Schlucht entlang zu einem schmalen Seitenwege, in welchen sie einlenkten.

Als sie ihren Weg befehlst etwa eine halbe Meile fortgesetzt hatten, blieben die Räuber stehen und schickten sich an, von ihren Pferden zu steigen.

Sie waren offenbar an dem Ziel ihrer Reise angelangt.

Der Räuberhauptmann trug um den Hals eine Seidenschaur, an welcher ein kleines, silbernes Pfeifchen hing. Dieses Pfeifchen brachte er an seine Lippen und ließ einen langen und schillen Pfiff ertönen. Ein gleicher Pfiff tönte als Erwiderung.

„Alles ist gut“, sagte der rothe Carvelli, aus dem Sattel springend; „wir wollen weiter gehen.“

„Ich danke Euch für Eure gute Meinung“, sagte Olla lächelnd. „Und jetzt, wenn Ihr voraus gehen wollt, wollen wir in Eure Räuberhöhle eindringen. Gebt mir Eure Hand Jasper“, fügte sie hinzu, sich an Trefflian wendend, der herauf gekommen war.

Carvelli trat in die Deckung ein, Olla und die Banditen kamen mit den Gefangenen hinterdrein.

Der Erbe des Hauses.

Roman von Germinie Frankenstein.

„Ich habe nie von demselben gehört“, sagte Olla zur größten Demüthigung des Banditen. „Und es macht keinen Unterschied, wer Ihr seid; wenn Ihr uns nicht betonen wollt, so laßt uns fort!“

„Quert das Geld!“

„Ich gebe mein Geld nicht“, sagte Olla, den Räuber mit ihren großen, dunklen Augen fest anschauend. „Ich brauche es selbst und werde den Rest mit den Waffen, welche mir die Natur verliehen — mit Händen, Füßen, Zähnen — wenn nöthig, vertheiligen.“

Des Mädchens Kühnheit entzückte den Räuber.

„Ihr solltet unseres Gleichen sein — eine Banditenkönigin“, sagte er lächelnd. „Ihr habt den Geist eines Mannes; Ihr sollt deshalb auch Euer Geld behalten, das Ihr wollt ich mich aber Eurer kleinen Person versichern. Steigt gefälligst aus!“

Olla weigerte sich ganz entschieden. Erst als man Jim und seine Mutter von dem Wagen geperrt und Wiene machte, Hand an Guy zu legen, wurde sie nachgiebiger.

„Daß Keiner es wage, Hand an zu legen“, befahl sie mit stolzer Gebärde. „Nähert ihn nicht an! Da meine Diener gefangen sind, will ich Ihnen freiwillig folgen.“

Olla stieg ruhig aus, jede Hilfe zurückweisend. Guy folgte ihr. Dann wandte sich der Räuberhauptmann an den Anführer des Wagens.

„Fort mit Euch!“ schrie er, „und seid froh, daß Ihr mit dem Leben davon kommt!“

Nipari wählte dem Räuberhauptmann verstoßen zu, legte mit dem Wagen um und fuhr rasch nach Neapel zurück.

Olla und ihre Genossen schauten demselben bestürzt nach.

„Die Pferde!“ sagte der rothe Carvelli mit gebieterischer Stimme.

Die Männer eilten in das Dickicht und kehrten gleich darauf zurück, jeder ein freies Pferd führend. Zwei von diesen Pferden waren mit Damenmätteln versehen. Der Räuberhauptmann half Olla eines dieser Pferde besteigen

und ließ dann Frau Popley auf dem anderen Platz nehmen. Jim Popley und Guy wurden auch auf die Pferde gebracht und der rothe Carvelli stieg zuletzt auf.

„Om!“ sagte Olla mit einem argwöhnischen Blicke. „Wer freie Pferde und wir sind vier Gesangene. Zwei Damenmättel und es sind auch zwei Damen da! Ein sehr sonderbares Jagamentreffen, wenn es überhaupt ein solches ist!“

Sie schaute den Räuberhauptmann durchdringend an. Er wich ihren Blicken aus, indem er sich bemühte, den Hiesel ihres Pferdes zu ergreifen.

Einer von den Räubern führte ebenso Guy's Pferd und auch die Popley's wurden auf diese Art von jedem Fuchtwort abgehalten.

Sie habet ohne Zweifel von den italienischen Banditen gehört, Mhlahy, sagte der rothe Carvelli. „Sagt sollt Ihr sie persönlich kennen lernen. Ich bringe Euch in unsere Höhlen und dort könnt Ihr die freien Beherrscher der Landstrasse zur Genüge kennen lernen.“

„Einen Augenblick noch!“ sagte Olla. „Geseht, ich würde Euch jetzt mein Geld geben?“

„Ist das! Jetzt will ich Euch haben.“ Und der rothe Carvelli lächelte mit scherzlicher Bedeutung. „Zu spät, Signorina, Euer Geschick ist besiegelt — vorwärts Männer!“

Die Räuberbande verschwand in der Schlucht und ritt auf einem ungangbaren Wege dem Schlupfwinkel zwischen den Bergen zu, in welchen der rothe Carvelli mit seinen Genossen hauste.

29. Kapitel.

Eine Gebirgsfestung.

Die Gefangenen hatten schon mehrere Meilen zurückgelegt, als endlich die Räuber in einer kleinen Schlucht hielten, durch welche ein Bergstrom sich brandend entlang wälzte und in welcher die Felswände starr zum Himmel emporragten.

Es war Mittag vorüber und die Sonnenstrahlen waren aus der Tiefe, die sie nur spärlich beleuchteten hatten, bereits verschwunden. Die Luft war feucht und kühl und von einem saßen Dämmerlicht erfüllt. Der Platz erschien wie eine Gruft.

Dampfern der Expedition zusammenzutreffen, um in Gemeinschaft mit diesen die Stelle fortzusetzen.

München, 17. April. Die „Allgem. Ztg.“ glaubt, das Verlangen der Centralpresse, eine besorgte Raubhordenbekämpfung gegenüber der jüngsten Ministerialverordnung einzubringen, würde inopportun sein für das Episcopat und die Centralverwaltung des Landtags. Jede weitere, den Vollzug der ministeriellen Verfügungen fördernde Aktion müsse ungenügend für die Ziele ausfallen, welche dem Episcopate bei dem Memorandum vorgeschrieben hätten.

Paris, 17. April. Dem Journal „Autorité“ zufolge hätte der Präsident des Untersuchungscomittees des Senatsgerichtshofes, Meunier, Hausdurchsuchungen bei dem General Dubarac und Cassagnac angeordnet. — In Paris verzeihet das Gericht, es seien neuerdings 60 Gariboldi von Meunier erlassen worden, Logierer und die anderen Mitglieder des National-Comittees sind gestern nach Brüssel abgereist, wo das Comité heute eine Vernehmung abhalten wird.

Paris, 17. April. Bei Cassagnac und dem General Dubarac haben die Hausdurchsuchungen, die bisher keine Hausdurchsuchungen stattgefunden. Dagegen wurden solche bei den Anarchisten Morphy und Soudy vorgenommen. Beide waren abwesend; bei Morphy wurden Papiere mit Beschlag belegt. Auch in den Wohnungen sind Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. — Der Untersuchungscomittee des Senatsgerichtshofes hat heute Nachmittag dem Gouverneur von Paris, General Cassier, vernommen.

Genève, 17. April. Die Kammer nahm heute mit 110 gegen 51 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Ausübung von Befehlungen an und vertagte sich Johann bis zum 24. April. — Die „Agence romaine“ bemerkt zu dem Datum, dass sie die beste Antwort auf die in der ausländischen Presse laut gewordenen Verdächtigungen, dass das Cabinet gelangt sich im Schlepptau der russischen Politik bewege.

Tages-Neuigkeiten.

* Der Kaiser unternahm gestern eine Fahrt durch den Tiergarten, ließ sich demnachst von dem Kriegsminister v. Werdy bei Bernois und den Chefs des Militärkabinetts sowie des Civilkabinetts vortragen. Zur Tafel waren der aus London von den Beihilgungsstellen für die verlorbene Herzogin von Cambridge zurückgekehrte Generaladjutant von Werfen sowie Freiherr von Ruene von den Majestäten mit Einladungen beehrt worden.

* Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Bureaudirectors, Kaiserl. Geheimen Rechnungsrathes Knud zum Director für den Reichstage.

* Die Anstaltungs-Commission hat in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. J. der „Schle. Ztg.“ zufolge rund 14 000 Wrg. aus polnischen Händen in ihren Besitz gebracht. Die Anstelder aus Böhmen mehren sich übrigens auf den Ansteltungsgütern.

* Der Papst ist erkrankt; gestern kühlte er sich etwas besser. Obwohl der Schwächezustand andauert, ließ er sich in einer Sänfte zur Predigt in die stinische Kapelle tragen.

* Die Prinzessin Friedrich Karl, welche gegenwärtig auf Capri weilt, begibt sich von dort nächster Tage nach Rom. Anfang Mai kehrt dieselbe nach Deutschland zurück.

* Der neue Präsident des Kammergerichts, Herr Senatspräsident von Dingeldey, hat am Dienstag Mittag durch den Herrn Senatspräsidenten Eggeling in sein Amt eingeführt und dem Richtercollegium vorgestellt worden, wobei er in Erinnerung der Begrüßung sich besonders der Freude Ausdruck gab, dem Kammergericht, dessen Mitglied er bereits früher einmal gewesen sei, wieder anzugehören.

Dieser Eingang war nur einige Fuß lang und führte in ein finstres, seltsames Vorhaus, in welchem eine brennende Lampe an der Wand hing. Ein Mann in der malerischen Wandtätigkeit stand dort als Schildwache. Er war es, der auf den schillen Pfiff seines Führers geantwortet hatte.

„Gattet Ihr Blick, Hauptmann?“ fragte der Wachstuhende.

„Sehr viel! Erinnert Ihr Euch, daß ich je keinen Erfolg hatte?“ fragte der Führer.

Seine Begleiter stiegen alle ab und halfen den Gefangenen von den Fesseln.

Genarro führte die Pferde weiter in den Hohlweg hin- und einsehend Olla's Blicken bald hinter einem vor- springenden Felsen.

„Kommt“, sagte Carvelli, Olla's Hand ergreifend. „Der diesen Weg.“

Er führte sie zu der steilen Wand und Olla merkte jetzt, daß Stufen in derselben angebracht waren. Der Räuberhauptmann erklomm die Felsen, Olla folgte ihm und hinter ihr kam der arme Gay Trefflian, die übrigen Räuber und die Popley's.

Etwa zwanzig Fuß hoch über dem Boden der Schlucht sprang von der geraden Steinwand ein Felsen herab, der eine Öffnung zeigte. Diese Öffnung schien den Eingang zu einer Höhle zu bilden, die sich tief in das Innere der Berge erstreckte. Carvelli stieg bis zu der Öffnung hinauf, verhielt sich hinter dem Felsenvorsprung und blieb stehen, bis Olla bei ihm angelangt war.

„Jetzt gebt mir Eure Hand“, sagte er.

„Ich danke Euch, nein“, sagte Olla. „Ihr könnt vor- ausgehen und ich will Euch folgen, aber ich will Eure Hand nicht berühren!“

„Ihr seid wahrhaftig eine kleine Heze“, bemerkte der Räuberhauptmann. „Aber Ihr gefällt mir. Ich habe die schwärzlichen Frauenzimmer nie leiden können; mir gefällt nur ein unabhängiges Geschöpf.“

Der Anführer durchschritt das Vorhaus, öffnete eine Thür, die in der Felsenwand angebracht war und ging in ein tieferes Zimmer hinein.

Dies war die Haupthöhle in dem Schlupfwinkel der Räuber.

Es war ein langes, hohes Gemach, von unregelmäßiger

* Der „Danziger Zeitung“ zufolge trifft der Kaiser am 31. Mai auf Schloß Proskowitz bei Ghrstburg zur Jagd ein.

* Die deutschen Lehrer werden zur Zeit lebhaft vor der Annahme von Stellen in den deutschen Gegenden Rußlands gewarnt. Viele deutsche Lehrer, welche dort, besonders in den Districtpölvien, beschäftigt waren, kehren gegenwärtig nach Deutschland zurück, da von der russischen Regierung die deutschen Lehrpläne mehr und mehr aufgehoben werden und die Lehrer der Forderung, die russische Sprache in dem Grade zu erkennen, daß sie sich derselben beim Unterricht bedienen können, nicht so reich Genüge zu leisten im Stande sind.

* Der Zinsfuß für die Einlagen bei der städtischen Sparkasse zu Berlin soll von 3/2 auf 3 Procent herab- gesetzt werden.

* Die Warte ist wieder gestiegen; in Folge dessen sind viele Straßen der Stadt Polen, die bereits wasserfrei waren, abermals überflutet.

* Versteigerung von Andenken an Kaiser Friedrich. Aus London wird von einem dort lebenden Deutschen gemeldet: Auf einem in voriger Woche hier abgehaltenen Wohlthätigkeitsfest fand zum Besten des gemeinnützigen Zweckes v. A. auch eine Versteigerung von höchst interessanten Andenken an Kaiser Friedrich statt. Ein reicher Engländer, welcher sich zur Zeit der Krankheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in San Remo aufhielt, hatte es ermöglicht, sich eine Anzahl kleiner Papierstücke zu verschaffen, deren sich der edle Fürst bei der Unterhaltung mit seiner Umgebung zum Niederschreiben seiner Worte bedient hatte. Die Papiere enthielten nur Notierungen ganz unwesentlichen Inhalts, dennoch wurde für dieselben, es waren vierzehn Stück, die Summe von 290 Pfund Sterling gelöst.

* Kaiser und Kaiser Wilhelm I. Begegnung für das Verhältnis, in welchem der verstorbenen Generalstabsoffizier von Kaiser Wilhelm I. hand, ist das folgende Geschichtchen, das von einem persönlichen Bekannten des Verstorbenen mitgeteilt wird und bisher noch nicht den Weg in die D-Feiten- sichten gefunden hat. Kaiser Wilhelm war, wie man weiß, ein Freund des Champagner — der einzige Wein, der dem Mo- wein gar nicht zusetzen war. In einem höheren Alter mußte sich jedoch der Kaiser auch in diesem Gemüthel eine seiner Gemüthel angenehme Bekämpfung aneignen, und so kam es, daß er sich allmählich auf Anrathen seines treuen Vorgesetzten mit einem halben Pfunde täglich begnügte, die er zum größten Theil dem Frühstück rauf. Vor zwei Jahren nun in Gastein par eines Tages der Kaiser bei der Frühstückstisch ganz be- sonders aufgeleht, und seine Lust, das gewohnte spärlche Maß seines Wohlgeschmacks zu übersteigen, deshalb reger ge- lagte er diesen und diesmal lasse ich mir ganz bestimm- von Ihnen nicht daren reden.“ — „Wichtig ist“, sagte der Arzt zurück. — „daß das Ihre Gemüthel schon würde, und deshalb könnte ich es unmöglich verantworten.“ — „Aun, dann trennen wir einmal ohne Ihre Verantwortung.“ — „Wichtig ist habe ich auch die Verantwortung übernommen, und davon können mich Majestät nicht entbinden.“ Der Kaiser, der sich sonst die Strenge des neuen Arztes lachend gefallen ließ, wurde diesmal ungeduldig. „Ich will mich aber einmal heute. Sören leid anthan, hätte er bequämlig sein der barchen von aber schon würde die Warte ausfinden dürfen. Die welche Sie mir am meisten gefällig halten, werde ich trinken!“ Nach Gastein wurde nämlich der kaiserliche Bismarck nicht mitgenommen, sondern der Bedient für die Tafel wurde von dem Hotelwirth bezogen. Kaiser lächelte pöhlisch und sagte: „Aun, er dieter Bedingung,

Form, mit schiefen Wänden und einer ungleichen Decke. Es war von einem Dutzend Laternen beleuchtet, die in schweren Ketten von der Decke herabhängten; ein großes Feuer brannte an einer Seitenwand des Zimmers und verbreitete eine wohlthuende Wärme.

In der Höhle befanden sich etwa fünfzehn Männer, die alle dieselbe malerische Tracht trugen, wie die Räuber, welche Olla gefangen genommen hatten. Eine seltsamere Gesellschaft als diese wäre wohl schwer zu finden gewesen. Auf jedem schwarzbraunen Gesichte der Anwesenden lag der Stempel der Verworfenheit. Jedes Augenpaar hatte den ruheloßen, verwegenen Ausdruck, welcher ihre Stellung verrieth.

Sie lagerten herum, mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt; aber Alle hielten inne und schauten auf, als der Hauptmann, gefolgt von den Gefangenen und seinen Leuten, eintrat.

Im nächsten Augenblicke tönte ein Gesumme von vielen Stimmen durch die große Höhle.

„Wer ist sie — wer ist sie?“ war der Schrei, der über alle Fragen hinaus erklang, als die Räuber die zarte, amnuthsvolle Gestalt der Hauptgefangenen erblickten. „Eine Fisklin? Eine große Dame?“

Olla zog sich vor dem Geräusch und Getümmel zurück, Trefflian fest bei der Hand haltend, und betrat die Gruppe mit kalten, furchtlosen Blicken.

Der Räuberhauptmann schien die Aufregung, welche diese wunderbare Schönheit bei seiner Bande hervorrief, nicht zu billigen. Das Mädchen war ein Preis, den er für sich allein besitzen wollte und er war eierichtig auf jeden bewundernden Blick, den man ihr sendete.

„Lohst das Mädchen allen“, sagte er. „Sie ist ermdet. Geh mir eine Laterne, ich will die Gefangenen in ihre Zellen führen.“

Eine Laterne wurde ihm gebracht und nachdem er Olla beschaut hatte, ihn zu folgen, schritt er durch die ganze Höhle und führte sie durch einen nebenan liegenden Gang.

Die Gefangene folgte, Trefflian's Hand noch immer festhaltend.

Die beiden Popley's, denen man die Tücher von den Augen genommen hatte, als sie in die Höhle eingetreten waren, folgten ebenfalls schweigend.

(Fortsetzung folgt.)

Majestät, will ich es einmal wagen!“ — worauf er sich ent- setzte. „Aun, Sie ist es mit mir meinen!“ Aun diesen Sie mir auch selber einreden!“ Der Arzt war natürlich schon ent- fernt, und lachend ließ der Arzt verstanden, es Gornu in die mal aber berag sich ten Gellern. „Aber Lauer“, sagte er, „was haben Sie mit dem da für eine Sorte ausgehakt? Das ist in ein ganz merkwürdiges Geis.“ — „Majestät“, ent- seetzte Lauer, „haben mir die Wahl der Sorte anbeigelegt, und da habe ich Majestät monstros ausgehakt, es ist die am wertvollsten schädliche. So ein Geheiß führt nun der Kaiser auf; in nächsten Augenblicke aber soll über sein Geheiß schon wieder das alte bessere Vödeln. „Aun“, sagte er, wenn Sie es so anlangen! Mit der Sorte wollen Sie mir den Cham- pagner wollt ganz gar abgeben?“ Aun da sagt man noch, daß es unter den Königen Tyrannen giebt. Die schlimmsten Tyrannen sind die Ärzte.

* In Münster fand am Dienstag die Beisetzung des Bischofs Bernard Steinmann statt. An den Trauerfeierlichkeiten beteiligten sich über 200 Geistliche der Diöcese, das Domkapitel, drei von Holland getommene Geistliche, Weihbischof Cramer, Erzbischof Kremens, Bischof Forum von Trier, und Bischof Hüling von Esnabrück, sowie die Behörden, mit dem Oberpräsidenten von Pome- ranien und dem kommandirenden General von Albedyll an der Spitze, Johann Adelige, Offiziere, Körperpersonen und Andere mehr. Das Traueramt im Dome hielt Erzbischof Kremens von Köln, die Trauerrede Kapitularrat Dr. Giese.

* S. M. Kanonenboot „Hyäne“ hat befalls in den ersten Februarmonat eine Expedition gegen die Inseln S. Pauli- und Necker unternommen. Ueber die auf derselben stattgehabten Gesichte werden jetzt eingehende Berichte veröffentlicht, denen zu entnehmen, daß im Kommando bei S. Pauli der Premier- Lieutenant v. S. Meyer einen solchen in die letzte Range er- hielt und der Marole Emil Wolff durch zwei auf ein- ander folgende Schüsse tödtlich verwundet wurde. Der eine Schuß drang über dem linken Auge ein, der andere in die linke Brust. Die große die Verwunde in dem Gesichte bei S. Pauli auf Seiten des Feindes wurde, hat sich nicht feststellen lassen, jedoch konnte man aus dem über ausgefertigten Aufschuß- und Sommergehirne schließen, daß jene Verwunde nicht erst das Kanonenboot an Land gelöst war, ging S. M. Kanonen- boot „Hyäne“ zurück nach S. Pauli, um den dort anliegenden Stamm zu züchtigen, welcher unteren Feinden vermittelst Kanonen beschliffen war, die von den Negern seitla male geräuhert waren künftlich und gehobenen Waren neuzuwirgen. Die Defere man sich auf Niederbreiten lassen und mühte sich gegen 20 Biegen und 50 Hüner erbeute. Die von dem Kanonenboot S. M. Kanonenboot „Hyäne“ gemachten Gefangenen wurden dem Gouverneur von Kamerun abgeliefert, woselbst für ihre Strafe entgegengewunden haben.

* Die „Volkszeitung“ hat im verfloßenen Jahre einen Reingewinn von 27079 Mark erzielt. Davon erhalten nach Abzug der üblichen Abreibungen, sowie der fälligen der letzteren ist der deutsch-französische Abg. Dr. Hermes) die Aktionäre 8 Prozent Dividende.

* Der Zustand der kranken Königin-Mutter von Bayern ist aus München gemeldet wird, sehr ernst und betoragberregend.

* Die Herzogin von Sagan ist dem Berliner Tages- blatt“ zufolge von ihrem tollmüthig gewordenen Bedingungs- geßhen worden und begibt sich deshalb nach Paris in die Behandlung Walters.

In Albed wurde, wie wir seiner Zeit mittheilten, ein Arzt, Dr. med. Binder, wegen Mißhandlung eines von ihm behandelten geisteskranken Mädchens zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt. Zu seinen Gunsten ver- wandelten sich bei dem Senate zahlreide Bürger, worauf der Senat sechs Monate von der Strafe erließ. Nach- dem Dr. Binder jetzt sechs Wochen von den verfloßenen drei Monaten abgehüßt hat, ist ihm nunmehr auch der Rest der Strafe erlassen worden.

* Der Prinz von Wales wird im Aufsatze an seiner Reich der Pariser Ausstellung auch in Rom einen Besuch ab- geben, der nicht ohne politische Bedeutung sein würde.

* Karnell hat gegen die „Times“ nimmere die Ver- ständigungsfrage eingebracht; er verlangt 100 000 Pfd. Sterling Entschädigung.

* Der Aristokrater Traverst ist in Rom angekom- men. Derselbe soll vom König Menst von Sagan die Mis- sion übernommen haben, auf die Unterhaltung eines von dem Kaiser für die Restauration der Kunstwerke in den Festungen der deutschen Stellmacher- und Wagner-Zunungen ausgeht.

* Die frühere Königin von Serbien scheint nun democh allen Abmachungen zum Trotz einen Gemahlstanz zu planen. Es wird berichtet, daß sie höchstens in drei Wochen zum Besuch des Königs Alexander in Belgrad einreisen wird. Viele Weibum wird wohl zur Folge haben, daß König Milan so reich als möglich an Balkana nach Belgrad zurückkehrt.

* Im Aelengebirge ist während der letzten Tage wieder neuer Schnee gefallen, der die Abhänge des Gebirgs- tammes bis tief in die Thäler hinein bedeckt. Die Tem- peratur ist in Folge dessen auf 4 unter Null gesunken.

* Einer, der Geld auf der Straße bertheilte, wurde von der Menge am Dienstag Abend am Belle-Alliance-Platz in Berlin bedrängt, zerissen mit dem Hantage, eine große Menge Geld zu entnehmen an die glückliche Errettung seiner Mutter aus Lebensgefahr zu wohlthätigen Zwecke sofort zu verwenden. Der junge Mensch kam dem Autrage nach, indem er sich am Belle-Alliance-Platz postirte und jeden ihm bedürftig- schenenden je nach Umständen bedachte. Die Zahl der Be- drängten, die sich schließlic um ihn drängte, war so genalig, daß selbst große Kapitalien zur Vertheilung der Menge nicht ausgereicht hätten. Im Gedränge wurde sogar dem Wohl- thäter die Uhr sammt Kette von den Begehrenden gestohlen. Der Student wird sich nun wohl noch verantworten müssen, weil er einen Straßenverkauf verurtheilt hat.

* Schlagende Wetter. In der Rothschilde'schen Kohlengrube „Tiefblau“ in Märk. Diträn, welche durch eine Pachtergesellschaft betrieben wird, erfolgte am Montag

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur Annahme von
Todes-Anzeigen
ist das Bureau des Standes-Amtes
Montag den 22. April cr.
(Ochtersfeier) **Vormittags von 10 bis 12 Uhr**
geöffnet.
Halle a. S., den 18. April 1889.

Königliches Standesamt.
Zentral.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke **große Steinstraße Nr. 13 u. 14 an den Fronten der Mittelstraße** eine neue Fluchtlinie festgelegt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — G. S. 1875 S. 561 ff. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan in der Magistrats-Haupt-Registratur, Rathhaus Zimmer 10 zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die gestellte Fluchtlinie innerhalb einer Ausschlussfrist von 4 Wochen bei uns anzubringen sind.
Halle a. S., den 12. April 1889. **Der Magistrat.**

Die Aufnahme der schulpflichtigen katholischen Kinder in die hiesige **katholische Schule** findet in diesem Jahre **Samstag den 27. April Vormittags von 8—12 Uhr** in dem Sprechzimmer der alten Volksschule neue Promenade **Nr. 13** durch Herrn Rektor **Marschner** statt.
Bei der Anmeldung sind der **Tauf- und Taufschein** vorzulegen.

Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt **Montag den 29. April 1889 früh 8 Uhr.**
Halle a. S., den 13. April 1889.

Die katholische Schul-Kommission.
Dr. Krähe, Stadtschulrath.

Stechbriefe.

Der am 23. September 1846 hier geborene Arbeiter **Franz Carl Eduard Hermann Kemmer** hat seine Kinder in hülfsloser Lage verlassen, so daß dieselben der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen sind, während er sich in der Fremde umhertreibt.
Es wird um gefällige Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthalts des Genannten erlucht.

Signalement: Größe: 1,65 m, Haar: dunkelblond, Stirn: frei, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase u. Mund: gewöhnlich, Zähne: gesund, Bart: rar, Angeficht: rund, Gesichtsfarbe: gelund, Statur: schlank, besondere Kennzeichen: eine Narbe an der linken Brust.
Halle a. S., den 12. April 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 12. Dezember 1887 hinter den am 9. April 1836 zu Niedergräfenhain geborenen Arbeiter **Moritz Lohmann** erlassene und zuletzt am 13. November 1888 erneuerte Stechbrief wird hiermit nochmals erneuert.
Halle a. S., den 11. April 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

1. In der Zeit vom 1. bis 15. April cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

1 Paar Sandstühle, 1 Maßstab, 1 Regenstirn, 1 Stoch, 2 Bretter.
2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:
1 silberner Klemmer, 1 Portemonnaie mit 70—80 Mark Inhalt, 1 schmales durchbrochenes Armband, 1 Armband, 1 goldene Damen-Demantohr.

An die unbekannteten Eigentümer der unter Nr. 1 verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerkten, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 25 des Polizei-Verwaltungsgebäudes erteilt.
Halle a. S., den 15. April 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

In der Königlich Universitäts-physiatischen u. Nervenklinik, Magdeburgerstraße 34, erhalten Unbemittelte, die an **Lähmungen, Krämpfen, Nervenschmerzen** und dergleichen leiden, **Vormittags 10¹/₂—11¹/₂ Uhr** menigentlich ärztliche Hülfe und auch freie Arznei.

Die Verpflegungskosten für Gemüthskranke, welche der Provinz Sachsen angehören, aus öffentlichen Mitteln erhalten werden oder sonst unbemittelt sind und in die Klinik aufgenommen werden, betragen 65 Pfg. pro Tag.
Der Direktor der Klinik.
Hitzig.

Bekanntmachung.

Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Beihame in den Monaten Januar, Februar und März 1888 verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 1 bis 11780 tragen und deren zugehörige Pfandheime in rothem Brand angefertigt sind, findet

Freitag am 17. Mai d. Js. Vormittags von 10—12 Uhr u. Nachmittags von 1¹/₂—5 Uhr u. an den folgenden Wochentagen Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 1¹/₂—5 Uhr bis zu ihrer Verdingung im Auktionslokale des Beihams statt.

In dieser Auktion gelangen, der Reihenfolge der Pfandnummern nach, zur Versteigerung: goldene und silberne Taschenuhren, sonstige Gold- und Silber-Gegenstände, wie Ketten, Ringe, Ohrlöffel u., Betten, Leib- und Silber-Wäsche, Leinwand, neue und getragene Kleidungsstücke, Schuhwerk, Plätten und verschiedene andere Sachen.
Halle a. S., am 16. April 1889.

Das Beihamt der Stadt Halle.

Für den redaktionellen und Inseratenheil verantwortlich **Sustus Mundelt** in Halle. — **Verlag:** Buchdruckerei (H. Pfeiffermann) in Halle. — **Expedition** des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Auf Theilzahlung

**Herren- u. Knaben-Garderobe,
Damen- u. Mädchen-Confection,
Stiefel, Hüte, Schirme, Manufacturwaaren,
Möbel, Betten, Uhren etc.**

empfiehlt

Nicolaus Pindo,
21. Gr. Ulrichstrasse 21,
erste Etage.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend, sowie meiner werthen Kundenschaft mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß Herr **Oswald Nier**, Berlin, Bestzer der weltberühmten Weinhandlung

Aux Caves de France
mit ein Lager und damit den Verkauf zu Originalpreisen seiner **garantirt reinen, gesunden, ungegypsten französischen**

„Naturweine“

übertragen hat.
Ich bitte mir auch in diesem Artikel Ihr Vertrauen entgegenbringen zu wollen und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

A. Steinbach, Adler-Drogerie,
Königstraße 16.

Halle'sche

Mineralwasserfabrik

Carl Schondorf

Gr. Sandberg 13a u. 13b u. 13c u. 13d u. 13e u. 13f u. 13g u. 13h u. 13i u. 13j u. 13k u. 13l u. 13m u. 13n u. 13o u. 13p u. 13q u. 13r u. 13s u. 13t u. 13u u. 13v u. 13w u. 13x u. 13y u. 13z

empfiehlt

**Selters-, Sodawasser und
moussirende Limonaden.**



Gehergestellt mit garantirt reiner, natürlicher küssiger Kohlenensäure.

Rein wohlschmeckend und erfrischend.
Dem sogenannten Sauerbrunnen ebenbürtig.

Aufträge jedes Quantum nach hier und auswärts **frei ins Haus.**
bei Hrn. **Hm. F. S. Sangerberg**, Buchstädt,
" " " **F. C. Pösch**, Landsberg,
" " " **Fr. Sträßer**, Adelstein.

Niederlagen:

Milch-Verkauf.

Die Milch **Ritterguts Passendorf,** des nicht mit Schmutz oder Schlempe, sondern nach ärztlicher Vorschrift gefilterten Käses, daher als **Kindermilch** bestens empfohlen, kommt täglich dreimal frisch zum Verkauf
Markt 24.

Restaurations-Gröfzung.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Bekannten und der geehrten Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich mit heutigem Tage die **Restauration am Bahnhof Nr. 8** (früher **Donhauser**) übernommen habe.
Es bittet um werthen Zuspruch

H. Thier, früher
Reißstraße 8.

Rudolph Heine,

Tabak- u. Cigarren-Import

Halle a. S.,
Große Ulrichstraße 44

empfiehlt als
**Specialität für Qualitäts-
Raucher:**

**La Caoba, Sumatra mit
Felix,**
10 Stück 45 s
100 " 425 s

Erotica, Sumatra mit Felix,
7 Stück 40 s
100 " 525 s

Rein St. Felix Brasil.
Sand-Weiß,
8 Stück 50 s
100 " 575 s

Cuba-Land
7 Stück 40 s
100 " 550 s

1885 Habana, unsortirt.
10 Stück 65 s
100 " 600 s

**Pampas, Sumatra mit
Domingo und Felix Brasil.**
10 Stück 60 s
100 " 575 s

Nr. 81. Viet. Regia,
Cuba mit Tabak,
10 Stück 75 s
100 " 700 s

Emilia, Para mit Cuba,
10 Stück 80 s
100 " 750 s

**La Rica, ff. Java mit Felix-
Brasil und Cuba,**
10 Stück 80 s
100 " 750 s

High life, 1886 Habana
11 Stück 100 s
100 " 875 s

Cuba Import
a Pack = 10 Stück 1 s
Manilla Import
a Pack = 10 Stück 1 s

**Großes Lager von
Habana-Cigarren**

und 1888er Imports.



Siegen 1 Beilage.